Version 2 für EK, 12.01.2024

# Projektplan

# Musik, Medizin und Gender:

# Eine quantitative Analyse zur Exploration möglicher Geschlechtsunterschiede bei der Musikwirkung unter Berücksichtigung von Patientenwünschen und -wahrnehmungen


Mag. Dominik Jirout, MA

00108761

Medizinische Universität Wien

Abteilung für Epidemiologie

Zentrum für Public Health

Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien


Betreuer:

Priv.-Doz. Dr. med. Manfred Hecking, PhD

Mag. Dominik Jirout, MA

Priv.-Doz. Dr. med. Manfred Hecking, PhD

# Inhalt

Abstract ..... 3
Hintergrund ..... 3
Musik und Medizin ..... 3
Gender und Medizin ..... 4
Musik und Gender ..... 4
Synthese ..... 4
Methodik ..... 4
Studienteilnehmer ..... 5
Datenschutz ..... 5
Nutzen-Risiko-Abwägung ..... 5
Zeitplan ..... 5
Literaturverzeichnis ..... 7

# Abstract

Die Verbindung von Musik und Medizin ist in menschlicher Kultur tief verwurzelt. Seit mehr als zehn Jahren vereint die Wiener Konzertreihe „Sounds and Science“ Mediziner und Musiker. Ein zweijähriges Bildungsprojekt plant, die Thematik Musik, Medizin und Geschlecht im Rahmen eines Workshopprogramms und eines Symposiums im Jahr 2024 zu bearbeiten. Zur Vorbereitung wird eine quantitative Fragebogenanalyse unter Musiker:innen, Schüler:innen und anderen musikaffinen Menschen durchgeführt. Die Ergebnisse beeinflussen die Inhalte des 2024 stattfindenden Symposiums zu diesem Thema. Als Ergebnis des Projektes soll, wenn möglich, die Schnittstelle zwischen Musik, Gender und Medizin herausgearbeitet oder zumindest schärfer umgrenzt werden. Potentiale für künftige Forschung und Entwicklungsmöglichkeiten soll aufgezeigt werden.

Medizin und Musik sind seit Jahrtausenden miteinander verbunden. In der Antike lobten griechische Gelehrte die Heilkräftigkeit der Musik, kulturell fand Musik auch in Heilritualen Verwendung. Heute ist die Wirkung von Musik im medizinischen Kontext bereits vielfach belegt. So ist sie ein einfaches und kostengünstiges Interventionsmittel, um postoperative Schmerzen und Ängste zu mindern. (vgl. Hole, Hirsch, Ball E & Meads 2015, 1659). Auch Wartezimmermusik ist wertvoll, zum Beispiel hinsichtlich Pain Management und Wahrnehmung des Arztbesuches. (vgl. Collins 2021, 318f)

Eine Optimierung der positiven Effekte scheint wünschenswert. Ansatzpunkt hierbei kann ein Zuschneiden von Angeboten auf besondere Patient:innenbedürfnisse sein. Eine noch offene Frage ist, inwieweit das Geschlecht eine Rolle hinsichtlich medizinischer Musikwirkung hat – sowohl hinsichtlich des Konsumenten als auch des Interpreten bzw. der Interpretin. Auch die vom Interpreten forciert dargestellte Geschlechterrolle bzw. das Spiel mit der Rolle und die mögliche Wirkung soll erfasst werden.

# Hintergrund

## Musik und Medizin

Die Wirkung von Musik auf den Menschen, insbesondere in medizinischem Kontext, ist gut dokumentiert. Bereits vorgeburtlich spielt der Musikkonsum der Mutter eine Rolle und Rhythmus der Musik hat Einfluss auf die Entwicklung. (vgl. Decker-Voigt 2007, 20). Auch zur unterstützenden Behandlung auf Intensivstationen, zum Beispiel nach Herzinfarkten, ist Musik ein taugliches Mittel. (vlg. Elliott 1994, 30f).

Schon früh in der Menschheitsgeschichte entstand ein Zusammenhang zwischen Musik und Medizin, zum Beispiel bei Heilritualen, die auch identitätsstiftend wirken. Kultur umfasst nicht nur symbolische Bedeutungen, sondern die gesamte Komplexität geistiger, sozialer und emotionaler Aspekte einer Gesellschaft. (vgl. Bernatzky 2015, 40f) In der Erklärung der Menschenrechte findet sich das Recht jedes Menschen, sich an der kulturellen Entwicklung zu beteiligen und die WHO fordert die Einbeziehung kultureller Besonderheiten in die gesundheitlichen Belange der Bevölkerung (vgl. WHO 1986).

Die Wirksamkeit von Musik in der Therapie diverser Krankheitsbilder ist empirisch gut belegt (vgl. Bernatzky 2015, 74f.) und seit der Einführung des Begriffs Musikmedizin (vg. Bernatzky 2015, 72) Gegenstand extensiver Forschungen.

### Gender und Medizin

Geschlecht beeinflusst Gesundheitsrisken, Zugriff auf medizinische Versorgung und Krankheitsverläufe. Zusätzlich dazu beeinflussen, insbesondere männliche, Gendernormen die Gesundheit und das Wohlergehen negativ. (vgl. WHO 2023)

„Die Auseinandersetzung des Feminismus mit speziellen medizinischen Problemen der Frau hat dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf unterschiedliche diagnostische und therapeutische Vorgehensweisen bei der Frau im Vergleich zum Mann zu lenken." (Rieder 2008, 2) Die Medizin ist es gewohnt, in erster Linie den Körper in Einzelwerten – zum Beispiel Blutwerte und Chromosomen – zu erfassen. Vernachlässigt werden darf nicht die soziale und kulturelle Einbindung, in der sich die Menschen befinden. Innerhalb der Gleichheit aller Menschen alle Eigenheiten, also auch die unterschiedlicher Gender als soziales Konstrukt, auch in Gesundheitsbelangen zu erfassen ist ebenso wichtig wie die Erfassung unterschiedlicher biologischer Konstitutionen. (vgl. Voß 2015, 538)

### Musik und Gender

„Umstritten – und vielleicht gar nicht endgültig entscheidbar – ist die Frage, ob die Geschlechterforschung ein eigenes Teilgebiet […] der Musikwissenschaft darstellt." (Grotjahn 2008, 767). In diesem unsteten Diskurs spielt auch eine Rolle, dass der Fokus der Musikwissenschaften lange Zeit auf der Erforschung von Meisterwerken lag, und das Fehlen weiblicher Namen ist in der Musikgeschichte immanent.

Seit den 1980er Jahren, also nur etwas später als das Aufkommen der Gendermedizin, werden die Zusammenhänge zwischen Musik und Geschlecht systematisch hinterfragt. (Grotjahn 2008, 768)

### Synthese

Ein großer Anknüpfungspunkt, in denen die Synthese von Gender, Musik und Medizin gelingt, ist die Untersuchung der Stellung der Kastraten bzw. deren heutige fehlende Verfügbarkeit. „Durch die Veränderung des Hormonhaushalts wurde das Wachstum von Stimmlippen und Kehlkopf gebremst, die übrige Körperentwicklung ging jedoch im wesentlichen (sic!) weiter. Zu der so erhaltenen Knabenstimme kam dann die Kraft und das Volumen eines erwachsenen Körpers." Schwarz 1998, 76).

## Methodik

Im Rahmen einer quantitativen Studie sollen standardisiert Daten erhoben und Zusammenhänge identifiziert werden. Hierzu wird ein Fragebogen verwendet, dessen Gestaltung von einer vorher

stattgefundenen qualitativen Interviewstudie abhängig ist. Bei dieser vorhergehenden Studie handelt es sich um das Schwesterprojekt dieser Diplomarbeit.

Literaturgestützt werden bereits jetzt diskutierte bzw. belegte Musikwirkungen erhoben und auf Tauglichkeit für diese Fragebogenstudie hin evaluiert. Die Befragten beantworten auf einer Skala ihre Wünsche und Wahrnehmungen hinsichtlich Geschlechts im Kontext Musikwirkung.

Im Anschluss werden die Daten analysiert und hermeneutisch bzw. wissensarchäologisch interpretiert. Eine teilweise historische Zusammenschau der musikalischen Geschichte im Kontakt Gender und Medizin rundet die Synthese ab.

## Studienteilnehmer

Ziel ist es, etwa 1.000 Fragebögen aus allen Gesellschaftsschichten zu erheben. Genaue Zielgruppen werden nach Fragebogenvalidierung festgelegt.

## Datenschutz

Die Datenauswertung erfolgt in anonymisierter Form. Außer dem Befragten selbst werden somit keine weiteren Personen einen direkten Zusammenhang zwischen der Meinung eines Befragten und der Aussage selbst herstellen können.

## Nutzen-Risiko-Abwägung

Bei der Fragebogenstudie soll allen Teilnehmenden das bestmögliche Frageumfeld geboten werden, um sich konstruktiv mit ihren Erfahrungen zu Musik, Medizin und Geschlecht/Gender auseinanderzusetzen. Die Teilnahme garantiert jedoch keinen direkten Nutzen für die Befragten selbst. Die neu gewonnenen Informationen könnten aber, grundlegend auf die vorher stattgefundenen Interviews, zur inhaltlichen Planung der Symposien im Juli 2024 beitragen. Außerdem erwarten wir, dass die die Veröffentlichung der Ergebnisse einen Beitrag zur gesellschaftlichen Aufklärung liefern kann und mögliche neue Forschungsansätze hervorkommen.

## Zeitplan

Die Studienauswertung soll bis Juni 2024 fertiggestellt sein. Der Ethikantrag wurde mit 16. Jänner 2024 eingereicht und und wird bis 12. März 2024 von der Ethikkommission der Medizinischen Universität Wien evaluiert.

| 2023/24 | Dez | Jän | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Studiendesign / Fragebogenentwurf | x | | | | | | |
| Bestätigung Ethikkommission | | x | | | | | |
| Fragebogen, Recherche | | | x | x | | | |
| Aktive Phase | | | | | x | x | |
| Analyse | | | | | | | x |

Die Diplomarbeit selbst wird textseitig bis September 2024 fertig gestellt.

# Literaturverzeichnis


Bernatzky, Günther (2015): Musik und Medizin: Chancen für Therapie, Prävention und Bildung. Springer Verlag.

Decker-Voigt, Hans-Helmut (2007): Mit Musik ins Leben. Reinhardt-Verlag 2007.

Collins et. Alt. (2021): Pilot Study on Music in the Waiting Room of Outpatient Pain Clinics. Pain Management Nursing Vol. 23, 3. Juni 2022. https://doi.org/10.1016/j.pmn.2021.09.002

Elliott, D. (1994) The Effects of Music and Muscle Relaxation on Patient Anxiety in a Coronary Care Unit. Heart & Lung, 23, 27-35.

Grotjahn, Rebecca (2008): Musik: Frauen- und Geschlechterforschung in der Musikwissenschaft. In: Becker & Kortendiek: „Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie." 2. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hole, Hirsch, Ball E & Meads (2015): Music as an aid for postoperative recovery in adults: a systematic review and meta-analysis. Lancet. 2015 Oct 24;386(10004):1659-71. doi: 10.1016/S0140-6736(15)60169-6

Rieder, Anita (2008): Gender Medizin. Geschlechtsspezifische Aspekte für die klinische Praxis. 2. Auflage, Springer Verlag.

Schwarz, Birthe (1998): Das Spiel mit den Geschlechterrollen. Kastraten und Primadonnen im Musiktheater des 18. Jahrhunderts. In: Fragner, Hemming, Kutschke (Hg.): „Gender Studies & Musik. Geschlechterrollen und ihre Bedeutung für die Musikwissenschaft." Forum Musik Wissenschaft, Band 5., ConBrio Verlagsgesellschaft Regensburg.

Voß, A (2015): Nach-Denkliches zur Gender Medicine. In: Rieder, Anita (2008): „Gender Medizin. Geschlechtsspezifische Aspekte für die klinische Praxis." 2. Auflage, Springer Verlag.

WHO (1986): Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, autorisierte Übersetzung. https://fgoe.org/glossar/ottawa_charta, Zugriff am 18. 12. 2023

WHO (2023): Gender. https://www.who.int/europe/health-topics/gender#tab=tab_1 (Zugriff am 18. 12. 2023)